



Unsere Reise von Ebenfeld (Oberdorf) nach Kasachstan 1941

Autor unbekannt

Am 10. Oktober begann unsere Reise von der Station Maslow-Kut mit dem Zug in der Richtung Rostow über Min-Wody. Der Zug fuhr bis die Station Tichorezkaja, weiter ging es nicht, weil die Eisenbahnlinie zerstört war. Von Tichorezkaja fuhren sie uns nach Osten bis Sarepta in der Nähe von Stalingrad. Dort stand der Zug 10 Tage, dann mussten wir umladen in offene Barshen, die von Kohlen verschmutzt waren. Hier beim Einladen starb Frau Harder, das war die erste Leiche. Am Abend, als wir schon alle auf den Barshen waren und auf die Abfahrt warteten, fiel der Kommandant ins Wasser und ertrank, deswegen wurde die Abfahrt bis zum nächsten Tag aufgeschoben. Onkel Enns fiel auch ins Wasser, aber sein Pelz breitete sich aus so das er über dem Wasser blieb, bis ihm der Rettungsring zugeworfen wurde und er war gerettet. Hier sahen wir wieder Gottes Hand. Am anderen Tag begann wieder unsere Reise in die Ungewissheit. Bei der Abfahrt sangen noch die Sänger das Lied "Zum Port der Ruhe" (Nimm, Jesus, das Ruder in die Hand). Es war sehr rührend. So fuhren wir in den Barshen der Wolga entlang bis Astrachan. In Astrachan stiegen wir in überdachte Barshen um. Unsere zwei Barshen wurden von Schleppern über das Kaspische Meer geschleppt. Am 7. November kamen wir nach Gurjew an. Hier mussten wir wieder in Wagons umsteigen, die nicht beheizt wurden. Das Wetter war damals schon kalt. Und hier unter diesen schweren Umständen starben wieder zwei Seelen, es waren Frau Schröder und Frau Kornelius Wins. Die Angehörigen beweinten ihre Lieben und verabschiedeten sich von den Verstorbenen. Die Leichen wurden weggenommen und niemand weiß, wo ihre Grabhügel sind. Der Zug wurde nicht aufgehalten, wir fuhren weiter in Richtung Nord-Ost. Viele werden sich an die besonders schweren letzten Tage erinnern können. Am 17. November kamen wir nach Kasachstan, Gebiet Kustanaj an. Unser Zug wurde auf drei Stationen verteilt: einige Wagons nach Kasanbassy etliche nach dem Leschos, die übrigen nach Amankaragaj. Wir wurden bei den Einheimischen in den Russischen Dörfern und kasachischen Auls untergebracht. Was für die Einheimischen auch nicht leicht war in ihren kleinen Hütten auch noch für uns alle Platz zu finden. In der ersten Nacht nach der Ankunft starb Frau Reimer. Wir hatten 38 schwere Tage und Nächte dieser Reise hinter uns. In dieser Zeit bekamen wir zweimal zu essen. Das Wetter war kalt und in den ungeheizten Wagons froren die Decken an die Wände fest. Auf dieser langen Reise hatten wir keine Möglichkeit uns zu waschen. Als wir ankamen waren viele erkältet, krank und voll Ungeziefer. Das alles brachte schwere Folgen: in den ersten Monaten starben sehr viele kleine Kinder und alte Leute. Und nach all diesem kam noch die Trud-Armee, wo alle Männer, junge Frauen, Jungens und Mädchen genommen wurden. Am schlimmsten, ging es den Familien, wo die Kinder alleine zurückblieben. Und niemand wusste, ob die Familien wieder zusammenkommen werden. Unsere Schicksale waren in Gottes Hand. Viele haben sich auch nie wieder gesehen.

Wenn man in Gedanken die Geschichte unserer Dörfer durchblättert, so sind heute ungefähr über die Hälfte der Einwohner nicht am Leben. Und wie dankbar müßten wir sein, daß nach so vielen Jahren aus Gottes Gnade uns ein Treffen geschenkt worden ist.

Von den 276 Personen, welche aus Ebenfeld (Oberdorf) ausgesiedelt wurden sind von Krankheiten, Hunger und Unfälle bis den heutigen Tag ungefähr 141 Seelen verstorben. In Deutschland sind ungefähr 82 Seelen. In der ehemaligen Sowjetunion sind ungefähr 53 Seelen geblieben.

Die folgende Liste enthält die Namen von plattdeutschen Mennoniten, die in den 30er und 40er Jahren im Kolchos „Thälmann“ im Gebiet Stawropol im Nordkaukasus repressiert wurden. Die Verhaftungen begannen im September 1935 und endeten im November 1948, sieben Jahre nach unserer Verschleppung nach Kasachstan. Die meisten Nachkommen, Kinder und Großkinder, von denen heute viele in Deutschland leben, werden sich noch an das große Trübsal erinnern, das sie mit ihren Müttern durchmachen mussten. Die verhafteten und liquidierten Menschen waren keine Schädlinge, Spione, Diversanten, Verräter der Obrigkeit gegenüber. Keineswegs! Es waren geringe, einfache Bauern, die ihr Leben lang in der Landwirtschaft arbeiteten. Der Kolchos war im März 1929 gegründet worden, und sie alle waren seine Mitglieder gewesen und haben tüchtig und treu gearbeitet, oft ohne Ruhetag, von früh bis spät.

Das erste Opfer war Johann Hildebrandt von der 1. Brigade, der im September 1935 verhaftet wurde. 1936 folgten Johann Krüger, Kornelius Wolf, Jakob Janz und Isaak Pettker, bevor die große Verhaftungswelle ohne Rückkehr Juli 1937 einsetzte: Johann Harder, Gerhard Kröcker, Peter Stobbe, Jakob Görzen, Heinrich Görzen, Abram Reimer, Kornelius Driediger, Aron Dück, Johann Harder, Kornelius Dürksen, Peter Schröder, Peter Löwen, Dietrich Janzen, Kornelius Fast, Heinrich Funk, Jakob Fast, Peter Dück sen., Heinrich Klassen, Peter Dück jun., Franz Driediger, Isaak Boldt, Johann Dürks, Aron Klassen, Christian Schmidt, Dietrich Warkentin, Heinrich Heide, Helmut Kliewer, Dietrich Wolf, Jakob Klassen, Isaak Wiens, Jakob Sudermann, Nikolaus Reger.

Im Juni 1938 wurden Jakob Dück, Jakob Schellenberg, Gerhard Reger, Johann Dück I. und Johann Dück II., Jakob Dück, Peter Peters, Jakob Funk und Dietrich Berg und im August 1938 Peter Schenke verhaftet.

Die letzten Opfer vor Kriegsausbruch waren Heinrich Reger, Franz Janzen und Johann Enns im Jahr 1942. Während des Krieges und danach wurden außerhalb der allgemeinen Maßnahmen gegen die Deutschen in der UdSSR noch Abram Wiens (1942), Jakob Hübert jun. (1945) und Jakob Hübert sen., Peter Görzen und Sarah Wiens im Jahr 1948 verhaftet.